

Bocholter Volksblatt

Ähnlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil:
Redakteur Joseph Weber in Bocholt.

Versprecher Nr. 92.

Anzeigen-Nachnahme für Abende und Umgebung bei J. G. Sams.

Anzeigen kosten für Einzelhefte (Bocholt und Abende) die Zeitungs- oder deren
Nummer 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wieder-
holungen derselben werden wir entsprechenden Rabatt.
Anzeigen-Nachnahme jedesmal bis nachmittags 6 Uhr vor Ausgabe der Zeit-
nummer. Größere Anzeigen wollen wir uns jedoch möglichst vormittags über-
mitteln. — Werben kosten pro Zeitungs- 40 Pfg.

Für den Anzeigen- und Anzeigenteil verantwortlich:
J. G. Sams in Bocholt.

36. Jahrgang

Nr. 259.

Druck und Verlag von J. G. Sams in Bocholt.

Dienstag, 24. September 1907.

Der Prozeß Roeren-Schmidt.

Der Beleidigungsprozeß des Abg. Roeren gegen den früheren Bezirksamtmann von Togo, Geo Schmidt, der sich in den letzten Tagen vor dem Schöffengericht in Köln abspielte, hat eine größere politische Bedeutung gewonnen, als von vornherein angenommen werden konnte. Schmidt hatte bekanntlich dem Abgeordneten Roeren in einem „offenen Briefe“ vom 17. Dezember v. J. vorgeworfen, er habe in seiner Reichstagsrede vom 3. Dezember wider besseres Wissen falsche Behauptungen gegen ihn erhoben und die Reichstagsdebatten mißbraucht. Der Brief stieg von beleidigenden Angriffen gegen den Abg. Roeren, welche die „nationalen“ und „liberalen“ Presse in heftigen Entgegnungen verurteilten. Der Abg. Roeren wies es nicht, so pochte man in die Welt hinaus, den Herrn Geo Schmidt wegen dieser Beleidigungen vor Gericht zur Rechenschaft zu ziehen, weil sich da seine unter dem Schutze der parlamentarischen Redefreiheit vorgebrachten verleumderischen Behauptungen als unwahr erweisen würden. Inzwischen aber hatte Abg. Roeren bereits am 28. Dezember 1906 die Privatklage gegen Schmidt eingereicht. Dieser hatte Widerklage erhoben, die aber am Schluß der Beweisaufnahme als aussichtslos zurückge-
zogen wurde.

Der Verlauf dieses Beleidigungsprozesses brachte dem Abg. Roeren eine glänzende Rechtfertigung, dem Herrn Geo Schmidt eine vernichtende Niederlage, und nicht für seine Person allein. Die Verhandlungen entrollten vor den Kolonialkandidaten in dem Schutzgebiete Togo ein noch häßlicheres Bild, als es der Abgeordnete Roeren im Reichstage entworfen hatte. Roerens Rede rief bekanntlich den Kolonialstaatssekretär Dernburg auf den Plan, der ihn in seiner bekannten „schneidigen“ Weise zu widerlegen suchte, und war zugleich der Ausgangspunkt für den Kampf mit dem Zentrum, der zur Auflösung des Reichstags führte. So ist denn in erster Linie auch der Kolonialstaatssekretär Dernburg und weiterhin der Reichskanzler Fürst Bismarck mit in die Niederlage hineingezogen, eine Niederlage, die nach der Zeugenaussage des früheren Kolonialdirektors Stübgen geradezu nieder-
schmetternd genannt werden muß. Die Aus-
sage Stübgen's widerlegt vollends das Märchen von der „Rebellenregie-
rung des Centrum“ in der Togo-Angelegenheit, das Herr Dernburg ausbrachte, und das dann bei der Wahlkandidatur zur See gegen das Centrum seine Dienste leisten mußte. Herr

Dernburg sprach von den fortgesetzten Versuchen, in das Verfahren der Gerichte einzugreifen; der Kolonialdirektor a. D. Stübgen weiß aber von solchen Versuchen nichts; er erklärt, daß u. a. die Vernehmung des Bezirksamtmanns Schmidt von ihm vollständig unabhängig und ohne jede äußere Einwirkung erfolgt und beschloffen gewesen sei, als er im November 1904 die erste Verhandlung mit Roeren gehabt habe; er bestätigt ferner, daß er am 25. Oktober 1904 den Abg. Roeren betreffend um eine Unterredung über die Beilegung der Mißstände in gebeten habe, und daß Roeren oder Prinz Arenberg nicht im Auftrage oder mit Kenntnis der Zentrumsfaktion mit ihm verhandelt haben. Wo bleiben also die Anschuldigungen des Herrn Dernburg?

Es ist das erste Mal, daß die Kolonialkandidaten in einem deutschen Schutzgebiete vor einem ordentlichen Gerichte im Deutschen Reich zur Verhandlung gekommen sind; leider aber konnten sie nur zu einem Teile gerichtlich festgestellt werden, da den Beamten, die als Zeugen auftraten, von Seiten ihrer vorgesetzten Behörden die Genehmigung zu einer Aussage über ihr volles Wissen verweigert worden war. Gewiß ist das nicht zu Gunsten des Abgeordneten Roeren geschehen. In der Reichstagsdebatte vom 4. Dezember 1906 erklärte Fürst Bismarck, er habe die Haltung des Kolonialdirektors Dernburg und insbesondere seine Beleidigung grundlos angegriffen. Beamten und seine Abwehr ungerechtfertigter Prestitionen durchaus und nachträglich gebilligt; die Unternehmung der in der Kolonialverwaltung vorgekommenen Mißstände solle nach allen Seiten unparteiisch und unvoreingenommen und unter keinem Vorwand irgend etwas in irgend einer Richtung vertuscht werden. Das Zeugenaussagen-Verbot für verschiedene Beamte steht aber damit offenbar in Widerspruch. Dem Abgeordneten Roeren wurde dadurch zwar der Beweis für seine Behauptungen erschwert, aber es ihm dennoch gelungen, diesen Beweis zu erbringen, und entgegen den Behauptungen des Herrn Dernburg und des Fürsten Bismarck überzeugend nachzuweisen, daß er die Beamten nicht grundlos angegriffen, und die Mißstände nicht erfunden hat. Nach der Beweisaufnahme in diesem Prozeß Roeren-Schmidt stellen sich die Mißstände in der Kolonie Togo und die Verfehlungen der betreffenden Beamten noch viel häßlicher und gräßlicher dar, als sie vom Abgeordneten Roeren auf Grund des Altenmaterials geschildert worden sind. Geleitet Streiflichter sind auf das Gerichtsverfahren in den Kolonien, besonders in der

Kolonie Togo, gefallen. Es ist eine Reihe von offenen und ungesetzlichen Entlassungen erfolgt worden, und da will man den Abgeordneten Roeren des Verfalls einer Rechtsbeugung bezichtigen! Ja, der Angeklagte und sein Verteidiger scheuten sich nicht einmal, von ihm zu sagen, er habe sich des Richteramtes unzulässig bemächtigt und darum aus seiner Stellung als Oberlandesgerichtsrats unfreiwillig ausgeschieden müssen!

Es waren schreckliche Dinge, auf die der Abgeordnete Roeren in seiner Reichstagsrede vom 3. Dezember v. J. hingewiesen hat und als Abgeordneter pflichtmäßig hat hinweisen müssen. Man hätte ihm das als Verleumdung anrechnen müssen, aber man hat es nicht — und Kolonialdirektor Dernburg, sowie Fürst Bismarck sind dabei mitschuldig — das zu einem „nationalen“ Verbrechen zu stampeln. Heute steht der Abgeordnete Roeren glänzend gerechtfertigt da. Und der Kolonialdirektor Dernburg? Und der Reichskanzler Fürst Bismarck? Und alle die „nationalen“ Kreise, welche die Roerensche Rede zu einer Fälschung gegen das Zentrum mißbraucht haben?

Deutsches Reich.

Für die allgemeine Befoldungsfrage

Sind die Reichskämmer und die preussischen Zentralbehörden, wie die „Neue politische Correspondenz“ schreibt, mit den Vorbereitungen anstrengend beschäftigt. Die Vorschläge hierfür liegen den verschiedenen Finanzverwaltungen vor. Die endgültigen Entscheidungen sind aber noch nicht gefasst. Die Höhe der Befoldungsaufbesserungen hängt mit der Regelung des Wohnungsgeldzuschusses zusammen. Endgültige Entscheidungen über die ersten sind daher auch nicht zu erwarten, bevor sich nicht Legere in seinen Grundlagen und dem erforderlichen Kostenaufwand übersehen läßt. Die Ermittlung des Wohnungsgeldzuschusses ist eine Arbeit von außergewöhnlichem Umfang, wie schon ohne weiteres daraus hervorgeht, daß im Reich allein die Verhältnisse in mehr als 11 000 Orten zu prüfen sind.

Verbilligung der Telefongebühren.

In den Beratungen, die im nächsten Monat zwischen der Reichspostverwaltung und bayrischen und württembergischen Verwaltung stattfinden, soll, wie das „Berl. Tageblatt“ im Reichspostamt erzählt, hauptsächlich eine Verbilligung der Telefongebühren angestrebt werden. Die Reichspostverwaltung plant die allgemeine Einführung eines Gelpächtsgebührentarifs mit Rabatten für Einzelgespräche, wenn der Teilnehmer eine bestimmte Gesprächsanzahl überschreitet. Es soll

vorgeschlagen werden, eine nach den betriebstechnischen Erfahrungen berechnete Gesprächsgebühr von 3 Pfg. in Ansatz zu bringen; bei einer festzusetzenden Anzahl von Gesprächen soll diese Gebühr auf 2, vielleicht auf 1½ Pfg. für jedes Gespräch ermäßigt werden. Die Pauschalgebühr kommt dabei in Fortfall.

Die Kaisermandate des Jahres 1908

Sollen, wie die „Mitt.-pol. Korresp.“ erfährt, nach den bisherigen Dispositionen im Osten der Monarchie statifunden und in der Hauptsache das I. (ostpreussische) XVII. (westpreussische) und das Gardekorps betreffen. Auch eine Teilnahme der Flotte an den Manövern erscheint nicht ausgeschlossen. Die endgültige Entscheidung über die Kaisermandate erfolgt allerdings erst am Neujahrstage zu fallen. Der Kaiser teilt dann den kommandierenden Generalen persönlich mit, welche Korps vor ihm üben sollen.

Das Ergebnis des Essener sozialdemokratischen Parteitages

beurteilt die „Freif. Ztg.“ wie folgt: Die Gegner der Sozialdemokratie können mit dem bisherigen Verlauf des Essener Parteitages durchaus zufrieden sein. Wenn es noch eines Beweises für die völlige Unfruchtbarkeit und Ratlosigkeit der Sozialdemokratie bedurfte, so ist er in der rheinischen Industriestadt nunmehr geliefert worden: Eine so üble Klopffecherei wie diesmal haben die Genossen noch nie früher auf ihrem Parteitag getrieben. Es ist manchmal stiller und manchmal lebhafter hergegangen; aber man spürte doch immer einen Hauch davon, daß es sich darum handelte, sachliche Probleme zu lösen und vorwärts zu gelangen auf dem Boden praktischer und theoretischer Politik — mochte das Ziel, das der Sozialismus sich gesetzt hat, auch weit abliegen von dem, was die bürgerlichen Parteien auf dem Gebiete des Staates und der Gesellschaft für erstrebenswert halten. Wer jedoch dazu verurteilt ist, die Diskussion der Essener Tagung über Militarismus, über Kolonialpolitik, über Waisenfürsorge, über Nachrichtenbureau durchzustudieren, der gelangt unweigerlich zu dem Resultat, daß er viel Zeit und viele Mühe vergebens aufgewendet hat. Auch nicht ein einziger neuer Gedanke, nicht einmal ein neuer Ausdruck für alte Gedanken istutage getreten. Das selbe, was man seit Wochen und Monaten in der sozialistischen Presse gelesen hat, ist von den Delegierten un-
verändert wiedergegeben worden, und schließlich liefen nur noch persönliche Angriffe und Zankreden interessante Intermezzi in dem trostlosen Einerlei hervor. Und das Resultat? Selbst der

Das Geheimnis des Lindenhofes.

Frei nach dem Englischen von Clara Heineau.
(50) Nachdruck verboten.

„Sie scheuten sich doch nicht, Schande und Unehre über mich zu bringen — mich zum Leiden zu zwingen, Vater. Darin waren Sie nicht feige. Jetzt sitzen Sie für sich selbst. Sie haben mir ein Beispiel der Selbstsucht gegeben, und nun haßt Sie mich, weil ich das selbe befolge!“

„Um des Himmels willen, sprechen Sie nicht in dieser Weise“, flüsterte Julie, sich ihr nähernd. „Er braucht Trost und Hilfe — versagen Sie ihm beides nicht.“
„Da ist Sie wieder!“ freizog der Leutnant, sein Gesicht mit beiden Händen bedeckend. „Ich bin kein Geist“, sagte Julie, sanft ihre Hand auf seinen Arm legend; „ich bin ein sterblicher Mensch wie Sie selbst. Kann ich Ihnen helfen?“

Er richtete sich ein wenig auf und blickte sie forschend an; dann sank er wieder zurück mit den Worten:

„Sie gehören zu jenem Geschlechte und ich kann keine Hilfe von Ihnen annehmen.“
„Sie irren sich“, versetzte sie; „ich bin in biederer Stellung in diesem Hause. Kann ich Ihnen irgendwie von Nutzen sein, so sagen Sie es mir.“

„Ich sehe, Sie sind sanft und gut“, versetzte der Leutnant. „Wenn Sie alles wüßten, würden Sie vor mir fliehen. Ich brauche mehr Kraft zum Sprechen; geben Sie mir ein wenig Wein.“

„Was wollen Sie tun?“ fragte Fräulein Butler, Julien beim Arm fassend, als diese das Zimmer verlassen wollte.

„Ich will Wein holen, weiter nichts für den Augenblick. Sie dürfen mir vertrauen.“

Fräulein Butler ließ sie ungehindert gehen und lehnte sich dann gegen einen antiken Eschrank. Der Sterbende wälzte sich unruhig auf

seinem Lager hin und her; da bemerkte er, wie die Augen seiner Tochter mit strengem, forschendem Blick auf ihn ruhten, und mit einem schmerzlichen Stöhnen drehte er sich zur Seite. Julie lehnte rasch mit dem Weine zurück, und hielt das gefüllte Glas an die brennenden Lippen.

„Jetzt wird mir besser“, sagte er, nachdem er getrunken. „Sie“, fuhr er dann, auf seine Tochter deutend, fort, „wünschte, daß ich sterbe — ohne Hilfe, und vielleicht auch ohne Sühne. Sie können uns nicht immer unsere Todesart wählen; das wird sie wahrscheinlich noch später lernen. Ich würde beten, wenn ich die Kraft dazu hätte; ich fühle, daß ich noch vieles tun sollte. Wollen Sie ein paar Minuten bei mir verweilen?“

Julie setzte sich am Fußende des Sofas nieder. Der Sterbende beschaffte seine Augen mit den Händen und schien ganz in seine Gedanken vertieft. Fräulein Butler stand unbeweglich wie eine Statue; ihre Augen blickten eine ernste Entschlossenheit aus. Das matte Licht der Kerze beleuchtete mit flackerndem Schein das altertümliche Mobiliar, diese Reliquien langjähriger Tage; eine unheimliche Stille war eingetreten, nur unterbrochen durch die schweren Atemzüge des Sterbenden.

Jetzt erhob dieser plötzlich die Hand von den Augen und schaute mit wilden Blicken um sich. „Ich veruche zu denken“, sagte er, „und statt dessen schlummere ich und habe schreckliche Träume. Wer kam eben zu mir — wer sprach?“
„Niemand hat gesprochen“, antwortete Julie, wieder an seine Seite tretend. „Wünschen Sie jemand zu sehen?“

Wieder warf er sich unruhig umher und blickte nach seiner Tochter. „Wenn Sie sich nicht fürchten, ein paar Minuten allein mit mir zu sein“, sagte er, „so machen Sie, daß Sie uns verläßt.“

„Ja, Sie soll stets im Dunkeln gehalten werden“, bemerkte seine Tochter voll Bitterkeit.

„Was haben Sie Entschlossen zu erzählen, Vater, das eine Fremde hören darf und ich nicht?“

„Dies ist ein Teil meiner Strafe“, stöhnte der Sterbende, sich in seinen Qualen windend. „Ich möchte beten — bereuen, Mägdchen. Hast du jemals beten gelernt?“

„Ich habe meine Pflicht tun gelernt“, versetzte Fräulein Butler in ihrem gewöhnlich kalten Tone.

„Ja, vor der Welt schön dastehen und kein Bedürfnis nach der Hilfe des Himmels fühlen. Ich lerne all dies, und jetzt nicht es mir nichts. Wenn du nicht mehr weisst, so wanderst du in schrecklicher Unwissenheit durch die Welt. Doch du hast Zeit, zu lernen; ich habe keine mehr. Verkürze mir nicht die wenigen Augenblicke, die ich noch zu leben habe.“

„Sie möchten beten, aber alle Ihre Pflichten unerfüllt lassen“, sagte seine Tochter. „Wissen Sie denn, was beten heißt?“

„O, reizen Sie mich vor ihr!“ rief der Leutnant, seine funkelnden Augen auf Julie heftend. „Ich möchte sprechen, möchte beten, so lange ich kann.“

Julie war furchtbar erschüttert. Diese entsetzlichen Reden zwischen Vater und Tochter schnitten ihr tief ins Herz und waren ihr doch auch wieder erlösend, da sie in alles eingeweiht war.

„Sie tun unrecht, Fräulein Butler“, sagte sie leise. „Ihr Vater ist vielleicht dem Tode nahe, und zu solcher Stunde geht oft eine vollständige Umwandlung im Menschen vor. Erfüllen Sie den Wunsch Ihres Vaters; lassen Sie ihn eine Weile allein. Ohnehin können wir nicht lange hier beisammen bleiben, ohne eine Entdeckung befürchten zu müssen.“

„Ich gehe“, versetzte Fräulein Butler kurz. „Was er Ihnen auch zu sagen, zu gestehen haben mag, es kann nichts Schlimmeres sein, als mir bereits bekannt ist.“ Mit diesen Worten verließ sie das Gemach.

Julie war allein mit dem Möder, inmitten dieser schattenhaften Reliquien der Vergangenheit. Unwillkürlich beugte sie ihre Arme und ihre Lippen bewegten sich in leiser Gebete. Der Sterbende wandte sein Haupt nach ihr um.

„Sie können beten“, sagte er; „lehren Sie es auch mich.“

„Ich werde mit Ihnen beten“, versetzte Julie sanft.

Die leisen vollen Töne ihrer Stimme schlugen an sein Ohr auf ihrem Weg zum Himmel und fanden Eingang in sein gekränktes Herz. Sie sprach von der Reue des Sünders, von seiner Bitte um Erbarmen, von seinem Vertrauen auf das kostbare Blut, das für ihn vergossen wurde und heiße Tränen überströmten die hohen Wangen des Unglücklichen, an dessen Seite sie kniete. Auch seine Lippen bewegten sich; er wiederholte ihre Worte — dann flügte er seine eigenen bei; der wilde Ausdruck war aus seinen Zügen gewichen und er schien freier zu atmen.

„O, wenn Sie wüßten, welch ein großer Sünder ich bin“, brach es plötzlich von seinen Lippen. „Ich weiß alles“, versetzte Julie sanft; „aber die Reue kommt niemals zu spät.“

„Sie wissen alles!“ rief er auffahrend. „Ach! und Sie können mit mir und für mich beten, Sie, so rein, so jung, so unverbunden. Sie können allein mit mir klingen in dieser Stille und Einsamkeit und Ihr Blut stockt nicht vor Entsetzen, mein Abbild ängstigt Sie nicht?“

„Denken Sie nicht an mich, denken Sie nur an sich selbst. Hoffen Sie, vertrauen Sie auf Gott und beten Sie inbrünstig. Wünschen Sie sonst noch jemand zu sprechen?“

„Ich muß jemand sprechen, ich muß alles bekennen, alles nach Kräften wieder gut machen. Aber ihn lassen Sie mich nicht sehen. Die Verzweiflung trieb mich in sein Haus, jetzt sinkt mir der Mut. Ich wünschte Robert Weston zu sprechen, aber —“ er deutete nach der Tür, „sie wollte es nicht zugeben. Ich sollte ihr alles sagen, und ich kann nicht.“
Fortsetzung folgt.

„Vorwärts“, der sonst versteht, aus einer Wille einen Elefanten zu machen, ist diesmal ganz kleinlaut geworden, lamentiert über den „geringen sachlichen Ertrag“ der Debatte und vertritt vollständig seine gewohnten lärmenden Trompetenklänge.

§ Berlin, 23. Sept. Nach einer telegraphischen Meldung an Schwedens Reichstag wird beschleunigt, im Oktober mit den Heimfährtenstransporten in dem Maße wieder zu beginnen, daß Ende November die Schiffsflotte den etatsmäßigen Stand von 4000 Mann erreicht hat.

§ Berlin, 21. Sept. Der Kaiser hat, wie der Staatsanzeiger mitteilt, dem Vordem von London Sir W. P. Treloar den Orden des zweiten Grades mit dem Stern verliehen.

§ Berlin, 21. Sept. Gegenüber der Behauptung, daß auf dem sozialdemokratischen Parteitag, Kolonialdirektor Dernburg habe erklärt, der Reichstag müsse sofort aufgelöst werden, weil 1908 eine wirtschaftliche Krise eintrete und diese der Regierung ungünstige Wahlen zeitige, erklärte die Nordd. Allgem. Ztg., bestimmt, daß Kolonialdirektor Dernburg eine derartige Erklärung nie abgegeben habe.

§ Königsberg, 22. Sept. Der Kaiser traf gestern Abend um 7 Uhr 20 Minuten im Sonderzuge ein. Auf dem Bahnhofs waren anwesend: Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, der Stellvertreter des Chef des Zivilkabinetts und der Polizeipräsident. Der Kaiser begrüßte den Prinzen und die erschienenen Herren und begab sich sodann im Automobil zum Schloß. Heute vormittag um 10 Uhr wurde der hiesige Dom, die einstige Kathedrale des Bistums Samland, nach seiner Wiederherstellung im Gegenwart des Kaisers feierlich eingeweiht. Der Kaiser nahm nach dem Vorbeimarsch der Ehrenkompanie militärische Meldungen entgegen, darunter diejenige des General-Lieutnants Gronau, der zum Gouverneur von Thorn ernannt worden ist.

§ Würzburg, 21. Sept. Die Landesversammlung der jugendlichen Vereine im rechtsrheinischen Bayern hat nach mehrstündiger, teilweise ziemlich erregter Aussprache den Antrag auf Beitritt zum Reichsverband der nationalliberalen Jugend mit 69 gegen 57 Stimmen abgelehnt.

§ Mainau, 22. Sept. In dem Befinden des Großherzogs ist im Verlaufe des heutigen Tages eine wesentliche Veränderung nicht eingetreten. Der Zustand des Patienten ist demgemäß immer noch sehr ernst. — Der Präsident des Ministeriums des großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherr v. Marschall ist hier eingetroffen. Ferner sind angekommen die Kronprinzessin von Schweden, Prinz Max von Baden, Staatsminister Freiherr v. Dufsch und der preussische Gesandte v. Eisenberger. — Das katholische Pfarramt in Karlsruhe legte beim Hauptgottesdienste sein Stillsitzen für den Großherzog ein.

Ausland.

England.

Englands Abrüstung.

London, 22. Sept. Auch auf der königlichen Werft von Portsmouth ist ein Auftrag der Admiralität eingegangen, sofort mit dem Bau eines weiteren Zerstörers der Dreadnought-Klasse zu beginnen; das wäre also das sechste Schiff dieser Klasse. Ueber die Dimensionen des neuen Schiffes ist so gut wie nichts bekannt, nur scheint es festzustehen, daß es ein wenig kleiner werden soll als das in Devonport vor einigen Tagen in Auftrag gegebene, es soll eine Wasserverdrängung von 19 000 Tonnen erhalten, anstatt 20 000. Die Armierung wird dieselbe sein, nämlich acht 13,5 Zollige Geschütze, die übrigens so eingebaut werden sollen, daß man mit vier von ihnen nach vorn und mit vier nach hinten schießen kann. Es heißt, daß auch in diesem Fall der Auftrag der Admiralität ausdrücklich betont, daß der Bau so schnell wie möglich betrieben werden soll. Man hofft dann in weniger als zwei Jahren ein vollständiges Geschwader von sechs Dreadnoughts im Dienst zu haben.

Antideutsche Geze.

Gegen den Besuch des Kaisers in England hat, wie gemeldet, unlängst die englische Sozialdemokratische Federation, die Londoner Vereinigung der Sozialdemokraten, Stellung genommen und erklärt, daß „Wilhelm II. als reaktionärer Militarist, einem freien und unabhängigen Volke in keiner Weise willkommen sein könne“. Einen Schritt weiter geht eine Veröffentlichung der Military Mail (Seerespost), die von einem „Gefühl der Unsicherheit“ wegen der Bundesverteidigung spricht und ein „Gefühl“ wiedergibt, demzufolge der Kaiser bei seinem Besuch von der deutschen Flotte verfolgt sein wird, die ohne Aufsehen (quietly) einen Teil der Küste besetzen soll (s.). Ein Heer, das sich jetzt „als Spione und in Verkleidung drüben aufhält“, wird, so heißt es in der Seerespost, dann zu den Waffen greifen und dem Kaiser den Weg nach London „zu seiner Arzney“ bahnen (s.). — Als deutsch-feindliche Presseblüte pp. verdient diese Phantasie entschieden niedriger gehängt zu werden.

Amerika.

Amerikanische Anerkennung für Deutschland.

In einer Ansprache auf dem Jahreskonvent des Verbandes der amerikanischen Stadtverwaltungen auf der Jamestown Ausstellung verglich Konteradmiral Chadwick die amerikanischen mit den europäischen Stadtverwaltungen und bezeichnete die deutschen Verwaltungen als die besten der Welt.

Die antiafrikalische Bewegung.

Seattle, 21. Sept. 77 japanische Minenarbeiter, welche aus Äthiopien in Britisch-Columbia angekommen sind, um in den Minen zu arbeiten, wurden von 300 Weißen wieder zum Fluß-

dampfer geleitet und sind nach Vancouver zurückgekehrt. Die Weißen gaben den Japanern zu verstehen, daß, falls sie nicht fernbleiben, man zum Schutze der Gruben gegen die asiatischen Arbeiter Gewalt anwenden würde. Die Japaner in Swagway sind fast hilflos ihrem Schicksal überlassen.

Asien.

Die Lage in Persien.

* Petersburg, 22. Sept. Wie die Petersb. Telegr.-Agentur von gestern aus Teheran meldet, hat sich die Lage in Persien seit der Ermordung des Großwesirs stätlich verschlimmert. Es gewinnt den Anschein, als wenn die provinzialen Parlamente alle Macht an sich reißen wollten, indem sie sich in alle Verwaltungszweige einmischten. Vor zwei Tagen habe sich die Bevölkerung in einer Moschee offen gegen die Regierung des Schahs ausgesprochen. Es seien aufreizende Reden gehalten worden, und mehrere Redner hätten darauf hingewiesen, daß es sich empfehle, den Prinzen Sult zum Sultan auszurufen.

China und Japan.

* London, 21. Sept. Wie ein hiesiges Blatt aus Peking meldet, werden die wegen der Japaner in Vancouver entstandenen Tumulte, in Ostasien mit großem Interesse verfolgt, weil ein ähnliches Problem zwischen China und Japan entstanden ist. Eine beträchtliche Anzahl Chinesen ist in der letzten Zeit von japanischen Unternehmern, die nicht die erforderliche Erlaubnis dazu hatten, nach Japan eingeführt worden, um an den Staatsbahnen zu arbeiten.

Afrika.

Die Ereignisse in Marokko.

* Tanger, 21. Sept. Die Dépêche Marocaine meldet aus Magador: In Marrakech ist alles ruhig. Die Vorbereitungen Mulai Hafids sind noch wenig vorgeschritten, was eine große Enttäuschung einer Abordnung hilseluchender Schautjas hervorrief, die in Marrakech eine starke Meuterei mit Geschützen marschbereit vorzufinden hofften. Mulai Hafid hat Schwierigkeiten wegen Geldmangels. Die großen Reits sind aufeinander eifersüchtig. Falls der Sultan Abdul Afis Rabat erreicht, ist ein Abfall mancher Anhänger Mulai Hafids wahrscheinlich. Ma el Ainin hat sich durch seine zweideutige Haltung verhängig gemacht; er ist von Mulai Hafid festgenommen und ins Gefängnis gesetzt. Der Kreuzer Du Chayla hat Magador verlassen.

* Tanger, 21. Sept. Hier ist ein Sekretär Raisulis mit Briefen für den englischen Gesandten eingetroffen, in denen Raisuli für Freilassung Macleans den englischen Schutz und 50 000 Pf. St. verlangt. Die Forderungen Raisulis wurden abgelehnt. — Der Kreuzer Galilee ist mit dem Gesandten Regnault an Bord hier eingetroffen.

* Paris, 22. Sept. Ein Telegramm des Generals Drude meldet, daß er die Verhandlungen mit einigen Stämmen, da sie kein Ergebnis versprächen, abgebrochen habe. Er ist darauf gestern Morgen um 4 Uhr nach Sidi-Brachim marschiert und hat die dortige Meuterei gestreut. Das Lager wurde verbrannt. Ungefähr 70 der großen Hize, die den Marsch beschleunigen machte, legten die Truppen eine bewundernswerte Ausdauer an den Tag; die Marschleistung des Tages betrug 40 km. Auf französischer Seite hatte man nur einen Toten (einen Goumier) und fünf Verwundeten, darunter ein Leutnant. Die Agentur Havas berichtet ergänzend: In Sidi-Brachim wurden nur einzelne Zelte vorgefunden, die vor der Ankunft der Truppen bereits verlassen worden waren. Das Gefecht war nicht heftig, da der Feind sich weit entfernt hielt und nur geringen Widerstand leistete. Die Angliffskolonnen kehrte um 5 Uhr nachmittags in das Lager zurück.

* Tanger, 22. Sept. Aus Casablanca wird gemeldet, daß die früheren Einwohner der Stadt, darunter auch Marokkaner zurückkehren begannen. Die Landleute der Umgegend bringen Vieh und Lebensmittel zum Verkauf. Die französischen Behörden haben den früheren Kapitan in sein Amt wieder eingesetzt und ihm die Schlüssel zum Zollamt ausgehändigt, was auf die Bevölkerung einen ausgezeichneten Eindruck machte.

* Tanger, 22. Sept. In einem Schreiben, das heute früh den Vertretern verschiedener Mächte zugegangen ist, erklärt Mulai Hafid, er habe seinem Minister des Aussen, Siab bel Rebin, den Auftrag erteilt, Schritte zu tun, um bei den europäischen Mächten seine Anerkennung als Sultan zu erreichen. Er sei von dem heiligen Reichsgelehrten Sidmarokkos zum Sultan ausgerufen worden auf Grund der Bestimmungen des Korans, in dem der Fall der Unfähigkeit des Sultans vorgesehen sei. Für den Fall, daß die Mächte es ablehnen sollten, mit ihm in Beziehungen zu treten, bittet sie Mulai Hafid, zu warten, bis er von dem ganzen Lande Besitz ergriffen habe oder sämtliche Stämme zu ihm übergegangen seien. Er verspricht, für die völlige Sicherheit der Europäer in den Gebieten, die ihn anerkannt haben, ebenso wie auch für unbeschränkte Freiheit des Handels sorgen zu wollen.

* Paris, 22. Sept. Amtliche Depeschen aus Marokko besagen, daß die Stämme, die in den letzten Tagen die Abzucht und getan hätten, sich zu unterwerfen, jetzt darauf verzichteten, weil sie die Nachricht erhalten hätten, daß Mulai Hafid mit einer starken Mahalla heranzöge und entschlossen sei, sich mit ihnen gegen die Franzosen zu verbinden.

Kirchliches.

* Wallfahrt nach Lourdes. Die Wallfahrt nach Lourdes, welche am 16. Oktober d. J. von München abgeht, ist definitiv festgestellt. Die Reise geht über Straßburg—Paris, wo ein Aufenthalt von 5 Tagen genommen wird, dann nach Bordeaux, wo die große Ausstellung besichtigt wird, endlich nach Biarritz am Golf von Biscaya

und über Bayonne nach Lourdes. Anmeldungen können nur noch, wenn sie umgehend erfolgen, berücksichtigt werden. Nähere Auskunft und Prospekt gegen Einsendung einer 10 Pf.-Marke unter „Lourdesfahrt“, München, Dachauerstr. 14.

Gerichtssaal.

* Osnabrück, 21. Sept. Das Kriegsgericht der 19. Division verurteilte gestern den Hauptmann P. von dem 78. Infanterie-Regiment in Osnabrück wegen Zweikampfes mit tödlichem Ausgang zu 3 1/2 Jahren Festungsgefängnis und Dienstentlassung.

* Koblenz, 21. Sept. Das Kriegsgericht der 15. Division verurteilte heute den Sergeanten Maschke der 5. Kompanie des Fußartillerie-Regiments Nr. 9 wegen Mißhandlung eines Unteroffiziers zu zwei Monaten Gefängnis. Er hatte beim Exerzieren einen Kanonier mit der Androhung, so lange zu laufen, bis er verrecke, um die Abteilung Laufschrift machen lassen, bis der Mann umfiel und einen Krampfanfall erlitt. Er befindet sich noch wegen Herzerweiterung, die er infolge der Mißhandlung erlitt, in ärztlicher Behandlung und wird mit 33 1/2 Proz. Invalidität entlassen werden.

* Berlin, 21. Sept. Das Berliner Landgericht II verurteilte die Gattin des Arztes Bergmann wegen Körperverletzung mittels eines gefährlichen Werkzeuges und einer das Leben gefährdenden Behandlung ihrer 14-jährigen Stieftochter zu 300 Mark Geldstrafe, wovon 150 Mk. als durch die Unterlassungspflicht beglichene betrachten wurden.

* Leipzig, 21. Sept. Der Reaktor F. Müller von der Leipziger Volkszeitung wurde heute wegen Verleumdung des früheren Reichskommissars Dr. Peters von dem Schöffengericht zu 300 Mk. Geldstrafe oder 60 Tagen Gefängnis verurteilt. * Dresden, 20. Sept. Der Maurer Ebnart Rothe hatte den Bekling des Bäckereimeisters Meinig unter dem Versprechen, ihm eine Taschenuhr schenken zu wollen, angelockt, bei seinem Meister Schmutz und Mühsel in den Teig zu tun, und zwar mit der Absicht, den Meister Meinig bei seiner Rundschau in Mißkredit zu bringen. Als dies geschehen, erstattete Rothe wegen Unfaufbarkeit in der Meinig'schen Bäckerei Anzeige bei der Wohlfahrtspolizei. Bei der behördlichen Untersuchung stellte sich heraus, daß ein gemeiner Racheakt Rothes vorlag. Rothe erhielt deshalb drei Monate Gefängnis.

Provinzielle Nachrichten.

* Hamm, 23. Sept. In der verflochtenen Nacht ist das 20-jährige Mädchen Verta Schäfer während eines Nachtwandels aus dem dritten Stock eines Hauses auf die Straße gestürzt und sofort tot geblieben.

* Essen (Ruhr), 22. Sept. Der evangelische Arbeiterverein beging heute das Fest seines 25-jährigen Bestehens unter allgemeiner Teilnahme der Brudervereine in Rheinland und Westfalen. Gestern Abend wurden 220 Jubilare durch Ehrenkreuze dekoriert; dieselbe Auszeichnung erhielten auch der Vorsitzende des Gesamtverbandes Hc. Weber-M.-Glabach und der Militär-Oberpfarrer Dr. Hochholdt-Hannover; sie sind die ältesten Ehrenmitglieder des Vereins. Heute vormittag war in allen evangelischen Kirchen Festgottesdienst. Um 2 1/2 Uhr setzte sich ein Festzug mit 14 000 Teilnehmern durch die Stadt in Bewegung. Der Aufzug schloß mit einer patriotischen Rundgebung am Kaiser-Wilhelm-Denkmal, wo Oberbürgermeister Hölle und Superintendent Klingemann Ansprachen hielten. Später wurden drei Massen-Veranstaltungen in den größten Sälen der Stadt abgehalten, wo namhafte Redner sprachen. Die Stadt ist überall festlich geschmückt.

* Duisburg, 21. Sept. Ein an der Essenerberger Fähre liegender Wagger fürbete gestern Abend die Leiche eines Mannes zutage, die schon stark verfault war und an welcher Kopf und ein Bein fehlte. Der schauerliche Fund wurde nach dem Friedhof gebracht. Die Polizei hat die Untersuchung eingeleitet.

* Krefeld, 21. Sept. Gestern nachmittag stürzte der Banquassistent Schneider in seiner Wohnung so unglücklich die Treppe hinab, daß er das Genick brach. Sch. war sofort tot.

* Elberfeld, 21. Sept. Zweizehnhundert polnische Dienstmädchen aus Russisch-Polen, die hier in Stellung waren, wurden heute von der Polizei als „lästige Ausländer“ ausgewiesen.

* Köln, 22. Sept. Das Urteil im Prozeß Roeren wird Samstag, den 28. d. Mts., nachmittags 3 1/2 Uhr, ausgesprochen.

* Köln, 23. Sept. Die amtliche Berliner Korrespondenz teilt mit, daß dem Bürgermeister Wallraf in Köln der Titel Oberbürgermeister verliehen worden ist.

* Aachen, 22. Sept. Die Vimburger Blätter besprechen eifrig den gestern mitgeteilten Fall, wo sich bei Beerlen die Leiche eines Bergmanns am Fuße eines zerfallenen Kreuzfries fand und den sie ein „Gottesgericht“ nennen. Der Tatbestand ist jetzt wie folgt festgestellt: Ein Wächter der Wasserleitung wurde durch wildes Geseh von Hunden an den Tatort geleitet. Er fand zunächst mitten auf dem Wege den Kranz liegen, der das Kreuzfries geziert hatte, und sah dann, daß das Kreuzfries abgebrochen und verschwand war. Das Kreuzfries wurde später auf dem nahen Sintelberg gefunden; es war vollständig zerstört. In der Nähe des Plages, wo man das Kreuzfries fand, lag auf einem glühenden Kohlenhaufen arg verbrannt die Leiche eines Bergmanns, der vermutlich durch die Kohlenzüge erstickt war. Ob der Tote der Sachverständiger war, ist noch nicht festgestellt; es ist ein holländischer Bergmann, der bis vor kurzem auf der Grube Drange Nassau tätig, zuletzt aber arbeitslos war. Er wurde am Abend vor der Tat in Begleitung eines deutschen Bergmanns und mit einem starken Knüttel bewaffnet, in verschiedenen Wirtschaften gesehen. Man nimmt an, daß dieser zweite Bergmann, nach welchem eifrig gefahndet

wird, bei der Zerstörung des eisernen Kreuzes geholfen hat. — Von anderer Seite wird zu dem holländischen Bergleute das dortige Pilgerkreuz zertrümmerten und alsdann den Christen auf den glühenden Schladenberg werfen wollten, als einer der Leute in die glühenden Massen fiel und elendiglich verbrannte. Mehrere beteiligte Bergleute wurden verhaftet.

* Erier, 22. Sept. Einen Raubmordversuch begingen am Samstagabend, wie bereits kurz mitgeteilt, zwei hiesige Durschen von 18 und 15 Jahren an einer Wädersfrau in der Neustraße. Der 15-jährige Junge wohnte im Hintergebäude der Wäderei und besorgte öfters kleine Aufträge für das Geschäft. Während der Dreizehnjährige sich Brötchen bei der Wädersfrau kaufte, fiel der andere über die Frau her und versetzte ihr mehrere Schläge mit einem Beil an den Kopf, ohne ihr besonderen Schaden zuzufügen. Die Frau entzog sich den Angriffen durch die Flucht und schrie um Hilfe. Beim Verhör gestanden die jugendlichen Räuber, zwei schwächliche Knaben, ihren Plan: sie wollten die Wädersfrau plündern und nach Untwerpen durchbrennen. Der Dreizehnjährige hatte in seinem elterlichen Hause Salzsäure entwendet, welche zur Vergiftung der Frau dienen sollte; auch hatte er ein Dolchmesser.

Aus Nah und Fern.

— Berlin, 23. Sept. Infolge Chezwistes vergiftete in der gestrigen Nacht die 37-jährige Ehefrau Marie des Gastwirts Richard Zieg ihre beiden 7 und 8 Jahre alten Söhne und sich selbst mit Sybol, die Kinder erlagen der Wirkung des Giftes, die Mutter ist noch am Leben.

— Wilhelmshafen, 22. Sept. Ueber das schwere Unglück, welches sich im hiesigen Artillerie-depot zugetrug, hat, ist noch folgendes zu berichten. Im Schuppen 10 beim Observatorium waren Arbeiter und Frauen beim Nachsehen der Geschosse beschäftigt. Von Zeit zu Zeit mußten die im Depot vorhandenen Granaten, Schrapnells nämlich daraufhin geprüft werden, ob die Pulverladungen und Zündkerne noch gut erhalten sind. Wenn dies nicht der Fall ist, erfolgt Erneuerung. Bei dieser gefährlichen Arbeit wird natürlich mit der größten Vorsicht zu Werke gegangen. Sämtliche im Depot tätigen Personen tragen Filzhüte und Filzhandschuhe, um Reibungen, wodurch Feuer entstehen kann, zu vermeiden. Es waren nun mehrere Schrapnells entladen worden, bei anderen sollte dies noch geschehen. Wahrscheinlich hatte sich in einem derselben durch die lange Lagerung das Pulver in Pulverstaub zerlegt. So entstand beim Entladen im Gewinde Reibung und Feuer. Die Schrapnellstücken sprangen auf die umherstehenden offenen Schrapnells über und eine gewaltige Explosion erfolgte. Alles stand gleich in Flammen. Der Raum war in dichten Rauch gehüllt, das Dach und die Wände waren zertrümmert. Es bot sich ein gräßliches Chaos. Elf Personen versenkten sich in ihrem Blute und waren scharflich verstimmt. Die Leichenteile wurden überall herumgeschleudert, und das Blut floß in Strömen. Einem Getöteten wurden beide Beine abgerissen und die Brust zerfleischt. In dem Fußboden befindet sich ein meter-tiefes Loch. Die ganze Gegen ist mit Blei und Eisen bedeckt. Die teilweise mit Blut und Fleischgehe bedeckt sind. Die Balken wurden wie Strohhalm verborgen. In dem Unglücksraum befand sich u. a. eine Bank. Diese ist mitten durch gepalsten und die eine Hälfte fehlt. In den Pappeln bei dem Schuppen bemerkt man verschiedene durch die Gewalt der Explosion borthin geschleuderte Gegenstände. Sofort nach der Explosion eilten die Arbeiter aus den benachbarten Werkstätten herbei, um Hilfe zu leisten. Die 5 Getöteten und Verletzten wurden in das Werkstatantenhaus geschafft.

— Kreuznach, 20. Sept. Der Metzgergeselle Willich, dem der Schlächter Moritz, wie wir kürzlich mitteilten, im Schlachthof einen Stich durch das Herz versetzte, ist im städtischen Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen. Wenige Stunden zuvor war er noch seiner 25-jährigen Braut als Gatte angetraut worden. Die Trauung auf dem Sterbebett machte einen ergreifenden Eindruck. W. war sich seines nahen Todes voll bewußt.

— Amsterdam, 23. Sept. Heute nacht brach in dem von der ärmeren Bevölkerung bewohnten Stadtviertel Amsterdams Feuer aus, wobei sieben Personen, darunter ein Ehepaar mit zwei Kindern, den Tod fanden. Eine Person wurde schwer verletzt.

— München, 21. Sept. Heute vormittag drohte in Nymphenburg ein Zusammenstoß zwischen einem Kraftwagen, in dem sich Prinz Alfons und die Prinzessin Ludwig Ferdinand befanden, mit einem Motorwagen der Straßenbahn. Erst im letzten Augenblick gelang es dem Wagenführer, das Gefährt des Prinzen auf den Bürgersteig zurückzuführen, wo es an einem Mauersockel stieß und beschädigt wurde. Der Prinz und die Prinzessin blieben unverletzt und setzten den Weg zu Fuß fort.

— München, 23. Sept. Vom heutigen Montag ab kommt der Fall Niedereckhofer vor dem hiesigen Schwurgericht zur Verhandlung, für den mehrere Tage in Aussicht genommen sind. Vor drei Jahren ist der reiche, junge Kaufmann Henschel purlos unter Mitnahme einiger tausend Mark verschwunden. Man vermutete, er sei mit einer Varieteekunstlerin ins Ausland gegangen. Diesen Winter entfiel das Gericht. Niedereckhofer habe ihn im hiesigen ständigen Zirkus seiner Mutter, wohin er ihn zur Beschäftigung des Mobells einer Schiffsbahn eingeladen hatte, erschossen, beraubt und vergraben. Die polizeiliche Nachgrabung brachte nach wenigen Stunden die erschossene und beraubte Leiche zu

Tage. Bei dem kam der die auf den Fall merkte, die Sitzungsperride haben, die als verursacht. nor, und die Täter sei, wenn soales erörtert sollten die G Sie hätten ih der Gemeinse von aufen in

— Rom, 22. Genua, daß k einen großen tra Zolanda der hinabgelassen neigte u Mannschaft alle gerettet sei noch nicht

— Der 2 Arbeiter in Arbeiter fin tag, den 29. haufe statt. Punkte: W auf die Ber den Delegier sanpräses un 3. Obligator ung. 4. Tai Alkolomibbi die Vereine, Mittagessen, lungen.

— (Der 2) ber haben n im Jahre: i Gerbt tritt nimmt mit und wenn r Lob ausstell ein Gefühl da es nun r Wald und J schritten wie Gut nur, de durch so ma die auch e jeder Freun sich aufnim maßen ein möge er un versagt, ent herglieh will

(1) Brie Briefstaben anstaltete i Tauben ab hatt: ein wurden vor Döbelmann gefest. Di Fluggeschw (12.29 Uhr) rasch hinter liche Preise folgende 5 11., 15. Jaton Schu preis; Eug preis des 17.; Carl

— (Der maachte aus einen Luk Holland. etliche Sp hören, bet Um 2 Uhr Fahrwaris 1/1 stünd mo man Wortagen Nachmittag die Alldr Uhr wieder traf, mo r tung noch

in Berlin richten mi der neuen Zeit zur Abände:un verwaltnng Weltpositi geben hat Teil der fender für sängung in in gewiss lassen un Anlaß ge für inläs sich also stehenden Vorderse: Wohnort schriflich: ufm. bes kommen das sein Vorderse: schriften ordnung bleibt. V bestimmt den Wo Postkarte

...fieren Streuges
Seite wird zu dem
gemeldet, daß
tliche Bürgerkrieg
en Christen auf
esen wollten, als
r Waffen fiel und
beteiligte Berg-
raubmordversuch
wie bereits kurz
von 18 und 15
n der Neustraße.
n Hintergebäude
s kleine Luftzüge
dreizehnjährige
aufsteigend, fiel
auf den Kopf,
zuzufügen. Die
durch die Flucht
berührt gestanden
schwächliche Kno-
kadenkaffe pflin-
schweben. Der
elterlichen Hause
Vergiftung ber-
te er ein Dold-
Fern.
...folge Chezwistes
die 37. jährige
s Richard Tief
n Söhne und sich
ngen der Wirtun-
noch am Leben.
ot. Ueber das
festigen Antlitz-
olgendes zu be-
n Observatorium
n Nachsehen von
zu Zeit müssen
anaten, Schrap-
werden, ob die
sch gut erhalten
ist, erfolgt Er-
gen Arbeit wird
sicht zu Werte ge-
n tätigen Personen
chuge, um Rei-
n kann, zu ver-
kere Schrapnell
solte dies noch
sich in einem
das Pulver
stand beim Ent-
und Feuer. Die
umherstehenden
eine gewaltige
eich in Flammen.
sch gehüllt, das
vertrümmert. Es
Elf Personen
waren schrecklich
wurden überall
Blut floß in
wurden beide
brust gestreift.
sich ein meter-
egend ist mit
mit Blut und
Waffen wurden
dem Unglück-
ank. Diese ist
eine Hälfte fehlt.
en bemerkt man
der Explosion
hände. Sofort
Arbeiter aus
herbei, um
eten und Ver-
Versitzantenhaus
r Mehrgeselle
Mort, wie wir
hof einen Stich
im städtischen
elegen. Wenige
en 25jährigen
en. Die Tearing
nen ergreifenden
ages Todes voll
ute nacht brach
erung bewohnten
uns, wobei sieben
mit zwei Kin-
Person wurde
ute vormittag
Zusammenstoß
dem sich Prinz
ig Ferdinand be-
gen der Straßen-
d gelang es dem
Prinzen auf den
es an einem
gt wurde. Der
n unverletzt und
heutigen Montag
ofer vor dem
ndlung, für den
nnen sind. Vor-
unge Kaufmann
e einiger tausend
utete, er sei mit
land gegangen.
r Festigung
eisenbahn ein-
n und vergaben.
hte nach wenigen
raute Reiche zu

Tage. Bei Eröffnung der Schwurgerichtssession kam der die Geschworenen bezeichnende Präsident auf den Fall Niederhofer zu sprechen und bemerkte, die Geschworenen würden in dieser Sitzungsperiode über eine Straftat zu urteilen haben, die, als sie bekannt wurde, große Erregung verursachte. Zweifellos liege ein Verbrechen vor, und die Frage, ob der Angeklagte der Täter sei, werde auch außerhalb des Gerichtssaales erörtert werden. Derartige Erörterungen sollten die Geschworenen ihr Ohr verschließen. Sie hätten ihren Wahspruch lediglich auf Grund der Beweiserhebung abzugeben und dürften sich von außen in keiner Weise beeinflussen lassen.

Rom, 22. Sept. Die Blätter melden aus Genua, daß beim heutigen Stoppellauf des neuen großen transatlantischen Dampfers Principea Polanda der Dampfer, als er kaum ins Meer hinausgelassen war, sich auf die linke Seite neigte und bald darauf sank. Die Mannschaft und die eingeladenen Gäste scheinen alle gerettet zu sein. Die Ursache des Unfalls sei noch nicht festgestellt.

Städtische Nachrichten.

* Bocholt, 24. September.

Der Verbandsdelegiertentag der kath. Arbeiter- und Knappen Vereine der Diözese Münster findet, wie bekannt, kommenden Sonntag, den 29. Sept. in Coesfeld im Arbeiterhause statt. Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte: Vormittags 9½ Uhr Formaleinleitung; 1. Geschäftsberichterstattung; 2. Mitteilungen des Diözesanpräses und Besprechung des Jahresberichts; 3. Obligationen und freiwillige Krankenversicherungen; 4. Taktik gegen die Sozialdemokratie; 5. Alkoholmißbrauch und seine Bekämpfung durch die Vereine. Um 1 Uhr ist gemeinschaftliches Mittagessen, darauf Fortsetzung der Verhandlungen.

Derbkauf. Heute am 24. September haben wir die zweite Tag- und Nachtgleich im Jahre: der astronomische oder kalendermäßige Herbst tritt seine Herrschaft an. Der Sommer nimmt mit den letzten Hosen Abschied von uns und wenn wir ihm diesmal auch kein besonderes Lob ausstellen können, so beschleicht uns doch ein Gefühl der Wehmut bei seinem Scheiden, da es nun mit aller Pracht und Herrlichkeit in Wald und Feld endgiltig vorbei und mit Riesenschritten wieder herab, dem Winter entgegenght. Gut nur, daß der Herbst uns diesen Uebergang durch so mannigfache Reize und Gaben erleichtert, die auch er in seinem Füllhorn hat und die ein jeder Freund der Natur dankbarsten Herzens in sich aufnimmt. Ein schöner Herbst ist gewissermaßen ein Abbild vom Vergnügen und Sommer, läßt er uns für alles das, was letzterer uns versagt, entschädigen, er soll uns dann doppelt herzlich willkommen sein.

Diebstahlsverurteilung. Das vom Verbands-Verwaltungsrat der „Heimkehr“ veranstaltete Preisfesten mit jungen und alten Tauben am Hannover (220 Kilometer Distanz) hatte ein glänzendes Resultat, die Tauben wurden von dem Verbands-Geschäftsführer Herrn Döbermann Hannover 9.30 Uhr in Freiheit gesetzt. Die Tauben trafen mit einer besten Fluggeschwindigkeit von 1222 Meter pro Minute (12.29 Uhr) bereits hier ein, und zwar derart rasch hintereinander, daß in 20 Minuten sämtliche Preise vergiffen waren. Preise erhielten folgende Herren: Wilh. Annas 1., 3., 6., 7., 10., 11., 15., 19.; Carl Mersch 2., 8., 9., 24.; Jakob Schuhmacher 4., 5., 20., 23. und 2. Ehrenpreis; Eugen Esf 12., 13., 14. und 1. Wanderpreis des Vereins; Theodor Hofkamp 16., 17.; Carl Gimpel 18.; Hermann Jarwid 21., 22.

Der Radfahrer-Tourenklub Bocholt machte am Sonntag per Rad und per Wagen einen Ausflug nach Vatten und Bredevoord in Holland. 18 Mitglieder, 4 Damen und noch etliche Sportfreunde, die keinem Verein angehören, beteiligten sich an dem schönen Ausfluge. Um 2 Uhr trat die Schar unter Leitung des Fahrwarts Mölzer jr. die Fahrt an. Nach 1½ stündiger Fahrt langte man am Ziel an, wo man in köstlicher Unterhaltung bei Gesang, Vorträgen und humoristischen Diskussionen den Nachmittag verlebte. Blühtig um 6 Uhr wurde die Rückreise angetreten, so daß man um 7½ Uhr wieder im Vereinslokale Jof. Overbeek eintraf, wo man abermals in gemütlicher Unterhaltung noch einige Stunden zusammen blieb.

Neue Postkarten. Die Reichsdruckerei in Berlin ist, wie die Berliner Politischen Nachrichten mitteilen, gegenwärtig mit der Herstellung der neuen Postkarten beschäftigt, die in absehbarer Zeit zur Ausgabe gelangen werden. Mit der Veränderung der Formulare trägt die Reichsdruckerei einem Beschlusse Rechnung, dem der Weltpostkongreß in Rom seine Zustimmung gegeben hat. Dieser Beschluß ging dahin, daß ein Teil der Aufschriftseite der Postkarte dem Empfänger für Mitteilungen beliebiger Art zur Verfügung stehen soll. Diese Provis war bekanntlich in gewissem Umfange bereits versuchsweise zugelassen und hat zu irgendwelchen Bedenken kaum Anlaß gegeben. Die neue Postkarte, soweit sie für inländischen Verkehr berechnet ist, wird sich also von der gegenwärtig im Gebrauch stehenden dadurch unterscheiden, daß die Vorderseite in einen für den Namen und Wohnort des Empfängers und einen für schriftliche Mitteilungen, Aufdruck, Adressen usw. bestimmten Raum zerfällt. Demgemäß kommen mit Ausnahme des Wortes „Postkarte“, das seinen Platz in der linken oberen Ecke der Vorderseite behält, alle anderen vorgebrachten Aufschriften in Fortfall, so daß also die richtige Anordnung der Adressen dem Abnehmer überlassen bleibt. Auch die für den Weltpostverkehr bestimmte Postkarte trägt in Zukunft nur noch den Vordruck „Postkarte“. Ebenso ist für die Postkarte mit der Aufschrift „die angegebene

Rarte ist für die Antwort bestimmt“ die einfachere Bezeichnung „Postkarte mit Antwort“ gewählt.

Allerlei.

Ueber ein Kleinbahnunfall berichtet das „Feldsch. Kreisbl.“ aus Westfalen wie folgt: „Ueber den gemüthlichen Betrieb der Kleinbahnen hat man schon viel geulkt und geschrieben. Wenn man auch der unsrigen eine ziemliche Pünktlichkeit nachrühmen muß, so ereignete sich dieser Tage ein Fall, der wirklich amüsant ist. Ein hiesiger Bürger, — nennen wir ihn Hein — wollte mit dem Mittagszuge nach Osnabrück fahren. Auf dem Bahnhof angelangt, fällt ihm ein, daß er etwas vergessen habe und bittet den Zugführer, einen Augenblick zu warten. Spornstreichs eilt er nach Hause, um das Vergessene zu holen, im Galopp gehts, und um noch schneller zu kommen, auf einem anderen Wege über Heiden und Büne zum Bahnhof zurück, ungelesen springt er in den Zug und denkt: Nun kanns losgehen. Es ging aber noch lange nicht los. Auf die Anfrage eines Reisenden wegen des langen Aufenthalts erfolgt die Antwort: „Hein ist noch nicht wieder zurück. Da er erspäht aus einem Fenster des Zuges eine Stimme: „Hein fitt jo all lang in'n Log!“ Da ging es denn endlich los.“

Sie wäscht doch! An eine Geschichte aus den vierziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts wurde bei der letzten Parade auf dem Zempelhofer Feld erinnert: Es war unter den Zuschauern bemerkt und weiterzählt worden, daß bei der langen Dauer der Parade der Kaiser sich aus der ersten Boxenreihe einige belegte Brötchen zur Stärkung holen ließ. Das veranlaßte jemand zu der viel belächelten Bemerkung: „Man sieht doch, daß die Kaiserin nicht da ist, denn sie hätte ihm doch sicherlich ein paar Brötchen eingesteckt.“ — Und die Geschichte von ehedem? Quasi ist ein großes und wohlhabendes Dorf im Glogauer Kreise an der alten Kunststraße Breslau — Berlin gelegen. Dort hatte, so erzählt man dem „B.“, der weit und breit bekannte Selsenfieber Dehm den Titel eines „Hofseidenfieders“ Ihrer Majestät der Königin empfangen. Als er an seinem Hause ein Schild anbringen ließ, das diese Tatsache verkündete, stand die Dorfjugend bewundernd und die Inschrift des Schildes studierend davor. „Du, Christian“, sagte endlich ein nachdenklich dastehender Junge zu seinem Altersgenossen, „warum denn eigentlich von ihr, von der Königin, und nicht von ihm, dem Könige, worauf die schlagfertige Antwort erfolgte: „Dummer Kerl, ha! wäscht doch nicht, sie wäscht doch!“

Das Heimweh zur Brandstifterin geworden ist ein 13½ jähriges Dienstmädchen von Gerlingen in der Nähe von Stuttgart. Als Wollwase war das Mädchen in dem Hause seiner Patin erzogen, wo es ihm so gut gefiel, daß es sich immer wieder dahin zurücksehnte, als es nach der Konfirmation in eine Wirtschaft auswärts in den Dienst kam. Nach fünf Tagen schon ging es nach Hause. Wieder in seine Dienststelle gebracht, zündete das Dienstmädchen auf dem Speicher seines Dienstherrn einen Haufen Holzspäne an, so daß der Dachstuhl abbrannte. Von der Strafkammer erhielt das Mädchen wegen vorsätzlicher Brandstiftung die gefällige Mindeststrafe von einem Jahr Gefängnis. Dem Verteiler wurde bedeutet, daß er ein Gnaden-gesuch um Milderung der Strafe einreichen könne. Das Gericht wird das Gesuch unterstützen.

Wenn man „Laut“ heißt. Ein Münchberger Herr namens Laut hatte statt seines Namens den Namen seiner Mutter, „Engelhardt“, annehmen wollen; der Magistrat hatte dieses Gesuch befürwortet, die Regierung aber hat die Namensänderung nicht genehmigt. Der Mann hat nun wiederholt um Erlaubnis zur Namensänderung und begründete dies damit, daß er wegen seines jetzigen Namens von seinen Bekannten gehänselt werde und daß er jetzt heiraten wolle, daß ihm aber das Heiraten sehr erschwert würde, weil die Braut an seinem Namen Anstoß nehme. Das Gesuch wurde wiederum befürwortet und eine Gebühr von 20 Mk. festgesetzt. Ein Rechtsrat meinte humoristisch: „Der Mann soll halt seinen Namen lateinisch aussprechen,“ was große Heiterkeit hervorrief.

Ein strenges Gesetz zur Bekämpfung ehelicher Untreue ist mit dem 1. September im Staate Newyork in Kraft getreten. Nach diesem Gesetz ist jeder Gatte, der sich eines Ehebruchs schuldig macht, zu sechs Monaten Gefängnis oder 2500 Dollar Geldstrafe zu verurteilen. In schweren Fällen ist der Richter aber auch ermächtigt, gleichzeitig auf beide Strafen zu erkennen. Zur Strafverfolgung ist kein besonderer Antrag eines der beiden Gatten nötig. Von dieser drastischen Maßregel wird erwartet, daß sie ganz bedeutend zur Verminderung der Ehehebelungen beiträgt; man hofft, daß die Zahl der Ehehebelungen um 75 Prozent zurückgehe. Wie man weiß, ist die Zahl der leichtfertigen Ehehebelungen in Amerika sehr hoch. Voraussetzungen wird das jetzt im Staate Newyork anders werden, denn jedenfalls werden wenig oder gar keine Ehehebel mehr vorkommen, die von ausgetrennten Eheleuten nach gemeinsamer Ueber-einkunft ausgeführt werden. Viele Scheidungs-künstler und -künstlerinnen werden es sich überlegen, ob nicht die Bekämpfung vom Ehebruch mit einem halben Jahre Gefängnis zu teuer bezahlt ist.

Folgende tragi-komische Erklärung findet sich in der Bad. Presse: „Hiermit erkläre ich, daß ich bei der Beerdigung von Fräulein M. im Kranzheitsbericht eine falsche Neben-bildung gebraucht habe, weil ich mich verprochen habe. Ich wollte sagen: „Trotz ärztlicher Behandlung trat im Zustand der Kränken keine Besserung ein“ und gebrauchte die Wendung:

„infolge 2c.“, wodurch der Anschein erweckt wurde, als ob ich einen der behandelnden Aerzte herabschätzen wollte. Ich bebaute diesen Verstoß und erkläre öffentlich, daß es mir ferne lag, irgend einen der Herren Aerzte herabzumüthigen. J. S.“

Morenga tot.

London, 21. Sept. Dem Reuterschen Bureau wird aus Upinton berichtet, daß das Kommando des Majors Elliot Morenga bei Witpan in der Kalahari angegriffen habe, als er auf dem Wege war, sich mit Simon Ropper zu vereinigen. Morenga, sein Sohn, sein Onkel und drei seiner Anhänger sollen getötet sein, während auf Seite der Briten ein Korporal getötet und ein Gemeiner verwundet worden sein soll. — London, 22. Sept. Die Meldung vom 21. September, daß das Kommando des Majors Elliot Morenga bei Witpan in der Kalahari angegriffen habe und Morenga, sein Sohn, sein Onkel und drei seiner Anhänger getötet worden seien, wird durch einen amtlichen Bericht aus Kapstadt bestätigt.

Neueste Nachrichten.

Rugby, 23. Sept. (Telegr.) Das von Rugby ausgehende Hochseefelschiff „Tauben“ ist in der Nordsee untergegangen, die gesamte Besatzung ist ertrunken.

Rotterdam, 23. Sept. Auch die übrigen bei der Verladung von Getreide beschäftigten Dockarbeiter schlossen sich dem Ausstande der Aus-lader an.

Elbing, 23. Sept. In der letzten Nacht brach hier in einem Hause ein großes Schaden-feuer aus. Zwei Handlungsgeschäften und ein Dienstmädchen, die im dritten Stock wohnten, sprangen aus dem Fenster und erlitten schwere Verletzungen.

Memel, 23. Sept. Der Kaiser mit den Herren seines Gefolges, begleitet von dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, traf um 11.50 Uhr hier ein und begab sich zur Enthüllung des Nationaldenkmals sofort nach dem Festplatz, von der Menge mit stürmischen Hurraufen empfangen.

Wien, 23. Sept. In 48 Eisengießereien sind heute 3000 Gießereiarbeiter in den Streik getreten. Sie fordern 20 Proz. Lohnerhöhung sowie die Anerkennung des Vertrauensmännersystems in den einzelnen Unternehmungen.

München, 23. Sept. (Telegr.) Der Leutnant Hans Rühl vom 2. Inf.-Regt., der gestern in Begleitung des Leutnants Hoch eine Tour auf den Totenkrieg in wüsten Kaiser unternahm, stürzte infolge Ausbrechens eines Erdblockes in das Tiefe. Die Leiche liegt an einer schwer zugänglichen Stelle und konnte noch nicht geborgen werden. — Ein weiteres Telegramm aus München meldet: daß gestern bei einem Ausfluge auf die Benediktiner-Wand der Buchdrucker-besitzer Bidel abstürzte und tödlich verletzt wurde. Der Unfall geschah vor den Augen seines Bruders.

Mainau, 23. Sept. Der Großherzog hat eine ziemlich ruhige Nacht verbracht. Der Zustand hat sich seit gestern nicht wesentlich verändert; doch ist etwas größere Schwäche zu beobachten.

Chemnitz, 23. Sept. In der letzten Nacht ist die Mathesche Tuchfabrik in Wiltschthal bei Zschopau mit sämtlichen Maschinen und Vorräten niedergebrannt. Die Entstehungsurache ist noch nicht festgestellt. Vermutlich liegt Selbstentzündung von Baumwolle vor. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Nur echte
Henkel's
Bleich Soda
Garantirt chlorfrei
gibt u. hält blendend
weiße Wäsche

Hochfeines Briefpapier
in hübschen Kassetten
(auf Wunsch mit Namensaufdruck)
empfehlen
J. & A. Temming,
Buchhandlung, Bocholt.

Technikum Lemgo i. L.
Bau-, Maschinenbau-, Ziegler-,
Steinmetz-, Holzwerkzeuge.
Satzungen kostenfrei. Beginn
30. Okt. D. Ferienkurse Abkürz.
d. St. dien. Ing.-Dipl.

h. Posen, 23. Sept. (Telegr.) Bei der Reparatur von Dampfen im Dorf Bogowo bei Jastrowo wurden drei Personen durch Dampfen-gefahr vergiftet. Zwei Personen sind bereits gestorben, die dritte liegt schwer krank darnieder.

Paris, 23. Sept. Dem Matin zufolge sollen die Operationen bei Casablanca nachdrücklich weiter fortgesetzt werden. Die Bannung von Polizeitruppen in anderen Häfen ist auf später verschoben worden. — Das Journal meldet aus Casablanca, daß sich Mangel an Kavallerie bei dem letzten Kampf fühlbar gemacht habe. Wenn General Druce tausend Sabel zur Verfügung gehabt hätte, wäre der Rückzug der Marokkaner verhindert worden.

Riga, 23. Sept. (Telegr.) Hier wurden heute früh um 6 Uhr im Konstantower Walde 6 Arbeiter, darunter eine Frau, wegen Beteiligung an der Ermordung des Fabrikanten Silberstein nach Untersuchung ohne gerichtliches Verfahren erschossen.

Riga, 23. Sept. Der Generalgouverneur hat gestern neun Todesurteile bestätigt von 22, die das Militärgericht im Prozesse gegen die Teilnehmer an der Revolution im Rigaer Kreis gefällt hatte. In den übrigen 13 Fällen ist das Todesurteil in Zwangsarbeit von unbestimmter Dauer abgeändert worden.

Handelsnachrichten.

Worms, 23. Sept. (Telegr.) Fettvieh-märkte. Aufgetrieben 400 St. Großvieh (Worms 4272 St.), 8839 Rälber (Worms 3606 St.), 80 779 Schweine inkl. Saugschweine (Worms 28 351 St.). Tendenz: Von Großvieh war gutes Stallschick gesucht, im übrigen war das Geschäft langsam und schleppend. Die Preise schwankten zwischen 1 und 2 Mk. abwärts. Besseres Geschäft hatten fette Rälber, die teils mittel-mäßig, teils flott gekauft wurden, bei 2-4 Mk. höheren Preisen. Das gleiche gute Geschäft hatten fette Schweine, die vielfach flott geräumt wurden. Die Preise waren zu Gunsten der Käufer 1-2 Mk. billiger, geringer Sorten einzeln 5 bis 6 Mark. Preise: Fette Ochsen 1. 78-88 Mk., 2. 71-77 Mk., 3. 65-70 Mk., Bullen 1. 60-78 Mk., 2. 60-68 Mk., 3. 50-50 Mk., Rälber 1. 78-88, 2. 60-72, 3. 58-65 Mk., Rälber (Doppelender 95-104 Mk.), 1. 82-92 Mk., 2. 72-80, 3. 65-70 Mk. (Rebengewicht 1. 55-60, 2. 48-54, 3. 40-47 Mk.). Vollfleischige Schweine der feineren Klasse 64-68 Mk., gewöhnliche 1. 60-63, 2. 56-59, 3. 52-55 Mk. — Zuchtvieh: Milchfüße 1. 525-600 Mk., 2. 300-500 Mk., tragende Rinder 240-400 Mk., tragende Rälber 360-600 Mk. — Soll an d. Fettes Großvieh 47,60-60,60 Mk., fette Rälber 63,75 bis 76,50 Mk., fette Schweine 38,25-43,25 Mk. pro 50 Rilo Schlachtgewicht.

Amstliche Preisliste zu Markt am 23. September.

	Mk.	Pfg.
Weizen (troch. Ware) 1. Qual.	23	20
2. "	21	20
3. "	20	20
Woggen per 100 Rilo 1. Qual.	19	20
2. "	18	20
3. "	17	20
Alte Hafer per 100 Rilo 1. Qual.	19	80
2. "	18	80
3. "	17	80
Neue Kartoffeln 50 Rilo	2,00	8-20
Heu per 50 Rilo	3,00	8-40
Stroh per 50 Rilo	1,80	
Waggonfracht per 500 Rilo	19	
Flügelbruch per 500 Rilo	21	
Butter per Rilo	2,50	
Eier (100 Stück)	8	
Gerste per 100 Rilo 1. Qual.	17	50
2. "	16	
3. "	15	
Raps per 100 Rilo 1. Qual.	30	
2. "	28	
3. "	27	

Knorr's
Grünkern-
Mehl.

Hochfeiner, aromatischer Grünkern-geschmack, appetitanregende Wirk-ung und bequeme Zubereitungsweise sind die besonderen Vorzüge von Knorr's Grünkernmehl.

Koche mit „Knorr“.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 25. d. Mts., nachmittags 2 Uhr,
verkaufe ich beim Wirt Reibid
**1 Bierwagen, 36 Fl. Wein, 1 Faß
Branntwein, 6 Risten Zigarren,
1 Küchenschrank, 1 Waschmaschine,
1 Mantel, 1 Kopftuch**
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Bocholt, den 23. September 1907.

Deichmann,
Gerichtsvollzieher.

Honig! Honig!
Zur bevorstehenden Airmes
kaufe ich jedes Quantum
reinen Honig
auf.
Joh. Lobner,
Sonnenblumen-Bäckerei, Nordstr. 44.

Friedr. Lüthgen & Sohn
Präm. auf der Düssel. Hoflieferanten
Ausstellung. WeSEL.
Massengeschäft für feine Herrenschneiderel.
Besuch unseres Zuschneiders mit Mustern jederszeit zu Diensten.

Statt jeder besonderen Anzeile.



Walter
im zarten Alter von 18 Monaten
zu sich in den Himmel zu nehmen.
Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Eltern:
Gerh. Terstegge u. Frau
Gertrud geb. Pago.
Bocholt, 28. Sept. 1907.

Die Beerdigung, wozu freundl.
eingeladen wird, findet am Mitt-
woch mittags 1/2 vor 1 Uhr vom
Sterbehause (Sachfenstraße) aus
statt.

Nach Düsseldorf wird zum
baldigen Eintritt ein

Ladenfräulein,

sowie ein

Lehrmädchen

für eine Konditorei gesucht.
Wo, zu erf. in der Exped. d. Bl.

Ein tüchtiges

Mädchen

für alle Hausarbeit gesucht.

Frau A. Oelner,
Nordstraße 2.

Tüchtiger

Untermeister

gesucht.

Stern & Löwenstein.

Untermeister

von hiesiger Weberei
per sofort gesucht.

Offerten unter B. 3 an die Exped.
dieses Blattes erbeten.

Ich empfehle mich als

Hausknecht

oder als

Krankenfahrer.

Wo, sagt die Expedition d. Bl.

Oberwohnung

von 3 Zimmern an kinderlose Familie
zu vermieten.

Näheres in der Expedition d. Bl.

**Bessere Familien-
wohnung**

in guter Geschäftslage pr. 1. November
oder später

zu mieten gesucht.
Offerten mit Preisangabe u. G. L. 1
an Rudolf Mosse, Köln.

Eine geräumige

Wohnung

(6 Zimmer nebst Küche und Zubehör
zu Januar 1908 zu mieten gesucht.
Offerten mit Preisangabe u. G. L. 1
in der Expedition d. Bl. abzugeben.

Erdbe

Oberwohnung

zum 1. November in der Nähe des
Nordtores von einem jungen Ehepaar
zu mieten gesucht.

Offerten unter D. B. 256 an die
Expedition d. Bl.

la. Zechen-Koks,

besten Anthracit,

gute Hausbrandklohlen

— waggonweise —

— fuhrweise abgemessen. —

W. Blumentrath.

Tel. 298. Tel. 298.

Flechten

ausw. und trockene Schuppenflechte akroph.
Ekzema, Hautausschläge.

offene Füße

Beschlägen, Beinschwellen, Adhärenz, bläse-
förmig, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
werbisher vergeblich hoffte

gehört zu werden, mache noch einen Versuch
mit der besten bewährten

Rino-Salbe

bei von Gift und Säure. Dose Mark 1.— u. 2.—
Da sie leicht zu reiben gehen täglich ein-
mal mit der Originalpackung versehen — gratis —
u. Firma R. Schubert & Co., Weinböhle, Bielefeld.
Fälschungen weisen man zurück.
Es haben in den meisten Apotheken.

Freundlich möblierte

Zimmer

mit voller Pension zu vermieten.

Centralhotel.

Rose & Co. Dortmund.

Eingang von Neuheiten

für die Herbst- u. Winter-Saison 1907:

Jackenkleider, Kostümes, Mäntel, Abendmäntel,

Unterröcke, Blusen, Kinder-Konfektion,

Kleiderstoffe, Blusenstoffe, Seidenwaren.

Sammelte,

Pelz-Jaquettes, Pelz-Kolliers, Pelz-Stolas.

Anfertigung von Mänteln, Jackenkleidern,

Strassen- und Gesellschafts-Toiletten

nach Pariser Original-Modellen.

Unser Herr Meyer

ist

vom 23. bis 28. September incl.

im Hôtel Gerbaulet, Bocholt,

zur Entgegennahme von Bestellungen anwesend.



Prächtige Geschenke liegen

**Gentners Vellohen-
selfenpulver**

Goldperle

Bei nur nützliche Gegenstände, die viel Freude machen.
In den meisten Geschäften à 15 Pfg. zu haben.
Vorläufig beim Einkauf! Man achte auf den gef. gesch. Namen „Goldperle“
und den Raminfeger!

Fabrikant: Karl Gentner, Göppingen.

Heugraß-Verkauf

in den Weiden bei der Königsmühle

am Dienstag, dem 24. September,

nachmittags 2 Uhr.

Haus-Verkauf.

Am Mittwoch, dem 25. September,

nachmittags 3 Uhr,

werde ich in der Wirtschaft der Witwe Steinkamp, Osterstraße, die

Hausbesitzung der Erben der Witwe

H. Bonhoff, Adelheid geb. Ripp, Osterstraße 27,

öffentlich gegen Meistgebot zum Verkauf aussetzen.

Näheres ist zu erfahren bei **Wilhelm Splitthoff**, Weberstraße,
bei dem auch jetzt schon Gebote angemeldet werden können.

Bocholt, den 12. September 1907.

Koop,

Notar.

Meine in der Gemeinde Nuffam belegene

Besitzung,

1250 Ruten groß, mit aufstehendem Gebäude, werde ich am

Mittwoch, dem 2. Oktober, nachmittags 2 Uhr,

in der Wirtschaft „Nuffamer Krug“ zum Verkauf aussetzen.

Witwe Schmeink.

Pape & Böhm,

Spezialgeschäft für Elektrotechnik,

Fernruf 871. Münster i. W. Schillerstr. 21.

Wir sind leistungsfähig in der Lieferung von elektr.

Glüh-Tantal- & Osram-lampen

sowie sämtlichen

elektrotechnischen Installations-Materialien

und bitten bei Bedarf Offerte einzuholen.

Deutsche Turnerschaft.

Kreis VIII b.

Ruhrgau.

Turnverein Bocholt.

Gegr. 1867.

Vereinslokal „Grosser Kurfürst“.

Dienstag, den 24. Sept. cr.,

nach dem Turnen:

**General-
Versammlung.**

Tagesordnung:

1. Mietskontrakt.

2. Winterfest.

3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Jedes 5. Los ein Gewinn!

Lose 50 Pfg., 11 Lose

Porto und Liste 20 Pfg., der

Düsseldorfer Ausstellung.

Ziehung 30. September cr.

120000 Gew. i. W. von 80000 Mk.

Hauptgewinn:

2 mal je 10000, 5000 Mk.

Lose versendet General-Debit:

Ferd. Schäfer, Düsseldorf 24.

Auch zu haben in allen Logogeschäften.

Rotenburg.

Mittwoch, 25. u. Donnerstag,

26. Sept. 1907,

abends 8 1/2 Uhr, Einlaß 7 1/2 Uhr,

unmittelbar nach

2 Enthüllungsvorstellungen

des weltbel. Anti-Mythikers

und Spiritisten-Entlarvers

Stuart Lancourt

(u. d. Union spirituelle-Paris).

Vorführung und rätselhaft-
lose Enthüllung der unde-
greiflichen und verblüffenden
Dinge aus dem Spiritis-
mus und der gesamten „höhe-
ren Geisteswelt“.

Aufdeckung der raffiniertesten
und verfeinsten Schliche und Anisse.

Das unparteiisch interessanteste

Ergebnis in Bocholt.

Hochwichtig für Jedermann.

Nicht zu verwechseln

mit den Vorstellungen der

Tafelgesellschaften.

Karten: Mt. 1.50, Mt. 1.00

und Mt. 0.60.

Inhaber von Ermäßigungs-
karten, die schon ab Montag

in allen Geschäften gratis zu

haben sind, zahlen auf alle

Plätze nur halbe Preise;

auch im Vorverkauf in der

Rotenburg.

Bocholter

Krieger- Verein.

Sonntag, den 29. September:

Herbstfest.

Von 7 1/2 Uhr ab:

Kameradschaftl. Zusammenkunft.

(Vorträge, Gesang u. Theateraufführung.)

Daran anschließend:

Tanzkränzchen.

(Schluss 2 Uhr.)

Mitglieder haben das Recht, die zu ihrem Haushalte gehörenden

Familienmitglieder (erwachsene, nicht aufnahmefähige Söhne u. Töchter)

frei einzuführen. Durch Mitglieder eingeführte, nicht aufnahmefähige

Fremde bezahlen 50 Pfg.

Die neuen Vereinsabzeichen sind anzulegen.

Der Vorstand.

Zwetschen

versendet in la. täglich frisch gepflückt,

ausgewählter, großfruchtiger Ware;

Tafel- wie Einmachfrüchte per Gentner

Mark 6.—. An Unbekannte per Nach-
nahme.

Sutter, Früchte en gros,
Coblenz.

Verzogen

nach

Osterstrasse 69.

Dr. Budde.

Tüchtiger

Untermeister

gegen hohen Lohn gesucht.

Meldungen unter Nr. 2500 an

die Expedition d. Bl.

STÄUBERSEIFENPULVER

mach' feinste Wäsche

mit Kranen, Jssum Rhld.

(Stettiner Fabrikant)

Petroleum- Glühlicht!

Kein Strumpf! Keine Lampenänderung!

Unzerbrechlich! Explosions-sicher!

Russ- und dunstfrei! Prospekt, Aser-

kennungen gratis! Preis per 1 Stück

10" 14" 16"

Mk. 1.40 1.65 1.90

portofrei gegen Nachnahme.

Glühlicht-Industrie

Kronach.

**Vorzüglichen Mittag-
und Abendtisch**

im Abonnement empfiehlt

Centralhotel.

Nr. 260.

De

Ueber den T

nach folgendes

an der deutschen

Truppen. Die

seine Spuren, u

die Verfolgung

wurde auf einer

leistete Widersta

Pferde seit 48

konnte deutlich

seiner Reute lei

12 Mann stürz

dem schon belat

der sich 2 Stun

nach Uppington

Sagen, der die

lobt deren Tap

Major Elliot

Polizeitruppe

Rapregierung

um zu berich

deutschen Tru

werden könnte

die Grenze ge

Das Reut

Meldung von

renga getötet

toten entfiel

Grenze. Die

Major Elliot

wasserlosen

Land Woreng

Worenga er

das Feuer u

Da stürzte

die Kopie, g

teilung. De

vom Feinde

erschöp, wur

Korperals g

spitze fand m

Der deutsche

die englische

des Kampfes

keit der Tru

S Kapita

bestätigt, da

bestätigten

lich vortref

mittelbare

Der Arbeit

Die Ber

beitsmarkt

Das Ge

frei nach

58)

„Ja, i

sagte Jul

werde ich

„Ja,

voll Ang

der Schre

so vieles

Julie

ließ das

kein Butl

ihres Bat

ruhig zu

verfehte

Ehr ver

mich ung

Julie

hinunter

zusamm

„Ich

„denn id

Erten e

nete die

heide ein

ler Sie

würde,

bitten, r

Mein

seiner

vorficht

Der